

**Bürgerbefragung und Sozialraumanalyse  
Schramberg  
2008**

**Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze**

Jürgen Spiegel, Christine Grüger

Freiburg im Januar 2009

**FIFAS**

Freiburger Institut für angewandte  
Sozialwissenschaft e.V.  
Erasmusstr. 16  
79098 Freiburg

Homepage: [www.fifas.de](http://www.fifas.de)  
E-Mail: [info@fifas.de](mailto:info@fifas.de)  
Telefon: 0761 / 28 83 64

**plan<sup>3</sup>**

c/o fahlestadtplaner  
Schwabentorring 12  
79098 Freiburg

Homepage: [www.planhochdrei.de](http://www.planhochdrei.de)  
E-Mail: [mail@planhochdrei.de](mailto:mail@planhochdrei.de)  
Telefon: 0761-36875 0  
Fax: 0761-36875 17

## **Inhaltsverzeichnis**

Einleitung .....	1
Datengrundlage .....	2
Bevölkerungs- und Sozialstruktur der zehn Sozialräume Schrambergs .....	3
Leben in Schramberg .....	8
Wohnsituation und Wohnzufriedenheit .....	14
Kinder- und Jugendfreundlichkeit der Stadt .....	16
Unterstützung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen .....	17
Gemeinschaftsaktivitäten und ehrenamtliches Engagement .....	18
Stadtverwaltung und Gemeinderat .....	18
Verkehrsmittel .....	21
Zusammenfassende Charakterisierung der zehn Sozialräume Schrambergs .....	21



## Einleitung

Die Stadt Schramberg hat 2008 zum ersten Mal eine breit angelegte Bürgerumfrage durchgeführt. Die Ergebnisse sind in einem umfangreichen Abschlussbericht dokumentiert, der im November 2008 an die Stadt übergeben wurde. An dieser Stelle sollen für den eiligen Leser und die eilige Leserin die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform zusammengefasst werden.

Die Bürgerbefragung ist im Zusammenhang mit dem „Stadtentwicklungsprogramm Schramberg 2020“ (STEP) zu sehen, das als Handlungs- und Umsetzungsprogramm im Sinne eines „Kursbuches“ für die Stadtentwicklung der nächsten 15 Jahre zu verstehen ist und zur Zeit von der Stadt erarbeitet wird<sup>1</sup>. Das Stadtentwicklungskonzept Schramberg 2020 wird federführend von der Planungsgemeinschaft Plan<sup>3</sup> aus Freiburg in enger Abstimmung mit einer begleitenden Lenkungsgruppe<sup>2</sup> seit Juli 2006 erarbeitet.

Im Rahmen des integrativen Stadtentwicklungskonzepts werden sowohl die klassischen stadt-räumlichen Handlungsfelder, wie z.B. Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanung als auch die sozial-räumlichen Themen, wie z.B. soziales Miteinander der Generationen und Nationen, demografischer Wandel, Bildung und Betreuung sowie Beteiligungskultur behandelt. Im Rahmen einer so genannten Sozialraumanalyse werden dabei nicht nur die quantitativen Daten und Fakten von Bevölkerungszahl, Alter, Geschlecht, Nationalität usw., sondern auch die Bedürfnisse, Einstellungen, Zusammenhänge erhoben. Es wird untersucht, welche Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Stadtteilen vorhanden sind, wie der Lebensalltag dort stattfindet, welche Wohnbedingungen dort angetroffen werden, wie die nachbarschaftlichen Verhältnisse sind, wie die vorhandene Infrastruktur bewertet wird und wo Verbesserungsmöglichkeiten gegeben sind, um den Lebensalltag der Stadtteilbewohner zu verbessern.

Während der Bestandsaufnahme und Stärken-Schwächen-Analyse ist bereits im Frühjahr 2007 von Plan<sup>3</sup> eine Befragung von Schramberger Schlüsselpersonen aus Vereinen, Verbänden und Initiativen durchgeführt worden. Die insgesamt 40 Gespräche dienten dazu, das soziale Klima in der Stadt festzustellen und die Binnenwahrnehmung der Bevölkerung von Schramberg zu erfassen, um sozialräumliche Problemlagen und Veränderungen im stadträumlichen Gefüge aufzuspüren.

Dazu wurden folgende Aspekte herausgearbeitet:

- die Stimmung in der Stadt (Identifizierung der Bevölkerung mit Schramberg)
- die Wohnzufriedenheit in der Stadt und im jeweiligen Stadtteil
- die Verankerung des kommunalen Leitbildprozesses in der Bürgerschaft
- die zukünftigen Handlungsfelder und Prioritäten für eine zukünftige Stadtentwicklung aus Sicht der Bürgerschaft

---

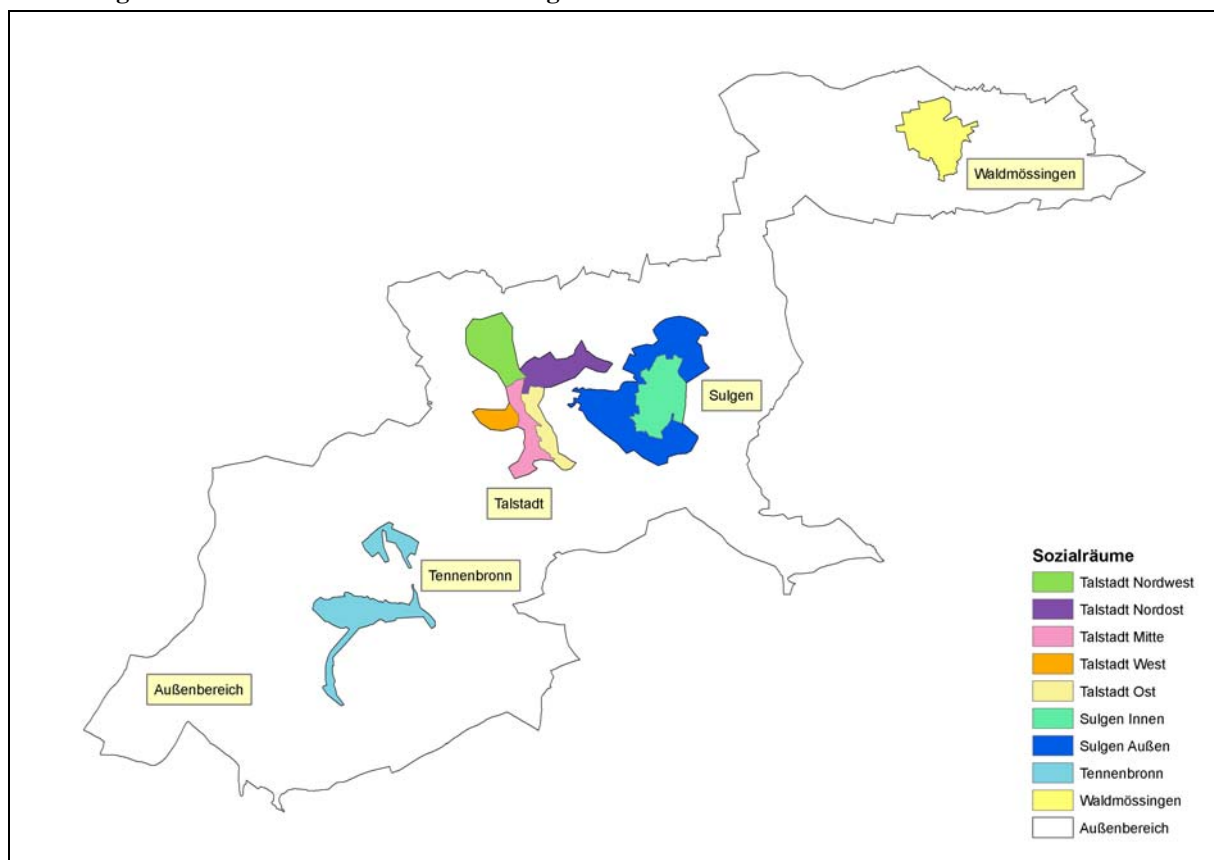
<sup>1</sup> Siehe: <http://www.schramberg.de>.

<sup>2</sup> In der Lenkungsgruppe sind vertreten: Herr OB Dr. Zinell und sein Stellvertreter Herr Moser sowie die Fachamtsleiter der Stadtverwaltung.

Um die dadurch gewonnenen Einschätzungen mit genauen Zahlen zu untermauern, wurde zusätzlich eine stadtteilbezogene Sozialraumanalyse auf der Basis vorhandener Daten bzw. eine repräsentative Erhebung der sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen in Absprache mit dem Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt.

Die Befragungsdaten liefern eine umfangreiche Datenbasis zu verschiedenen Themen, die zunächst einmal Grundlage für Auswertungen auf Ebene der Gesamtstadt waren. Diese Daten konnten zusätzlich für die Erstellung einer Sozialraumanalyse genutzt werden, die wichtige Aufschlüsse über die Bevölkerungs- und Sozialstruktur in zehn Teilgebieten der Stadt gibt<sup>3</sup>. Diese wurden im Hinblick auf die Ziele des STEP u.a. aufgrund ihrer topografischen Lage und Bebauungsstruktur definiert (Abbildung 1).

**Abbildung 1: Die zehn Sozialräume Schrambergs**



## Datengrundlage

Die Bürgerumfrage wurde als postalische Erhebung durchgeführt. Angeschrieben wurden 5.458 repräsentativ ausgewählte volljährige Bürgerinnen und Bürger Schrambergs, von denen 2.459 einen ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt haben. Die damit erzielte Rücklaufquo-

<sup>3</sup> Ein separater Abschlussbericht zur Sozialraumanalyse liegt ebenfalls vor: Spiegel, J.; Störkle, M.: Sozialraumanalyse für die Stadt Schramberg 2008, Freiburg 2008.

te von 45 % kann als gut bezeichnet werden, so dass die Ergebnisse auf einer breiten Datenbasis beruhen.

Für die Erstellung einer Sozialraumanalyse werden normalerweise Datenbestände herangezogen, die von der amtlichen Statistik bereitgestellt werden oder dem Verwaltungsvollzug entstammen. Leider stößt man bei einer Stadt der Größe Schrambergs sehr schnell an Grenzen, was die kleinräumige Verfügbarkeit solcher Daten angeht. Letztlich konnten lediglich die Einwohnermeldedaten in der nötigen Gebietsdifferenzierung abgerufen werden. Die Datenbasis wurde deshalb durch Merkmale erweitert, die durch die repräsentative Bürgerbefragung erhoben wurden. Deren Stichprobe wurde hinsichtlich Umfang und Gebietszusammensetzung so geplant, dass genügend Fälle pro Gebiet für eine sozialräumliche Auswertung vorlagen.

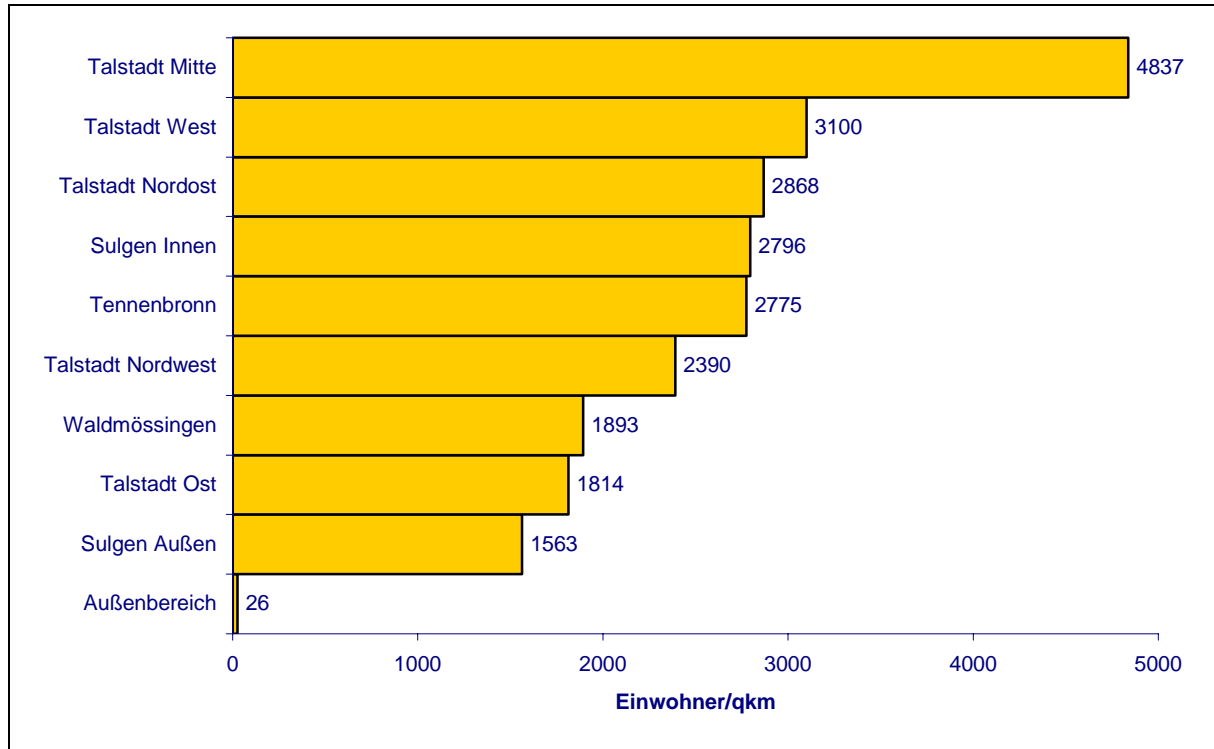
### **Bevölkerungs- und Sozialstruktur der zehn Sozialräume Schrambergs**

Bevor die thematischen Ergebnisse der Bürgerbefragung zusammengefasst werden, soll zunächst die Bevölkerungs- und Sozialstruktur der zehn Teilgebiete Schrambergs dargestellt werden. Dabei beschränken wir uns auf Charakteristika, die im Hinblick auf die zukünftige Stadtentwicklung von herausragender Bedeutung sind.

#### *Bevölkerungsdichte*

In Schramberg leben 22.041 Einwohner auf einer Fläche von 8.070 ha. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche beträgt jedoch nur 1.108 ha, das sind 13,7 % der Gesamtfläche. Durchschnittlich kommen etwa 273 Einwohner auf einen Quadratkilometer. Die Bebauungsstruktur der zehn Sozialräume ist sehr unterschiedlich und das schlägt sich auch in deren Bevölkerungsdichte nieder. Mit weitem Abstand am höchsten ist die Bevölkerungsdichte in der Talstadt Mitte, wo knapp 5.000 Einwohner/qkm wohnen (Abbildung 2). Die restliche Talstadt (bis auf Talstadt Ost), Sulgen Innen und Tennenbronn sind ebenfalls sehr dicht besiedelt und weisen jeweils über 2.000 Einwohner/qkm auf. Die Gebiete Waldmössingen, Talstadt Ost und Sulgen Außen sind etwas aufgelockerter bebaut und werden nur von 1.500 bis 2.000 Einwohnern/qkm bewohnt.

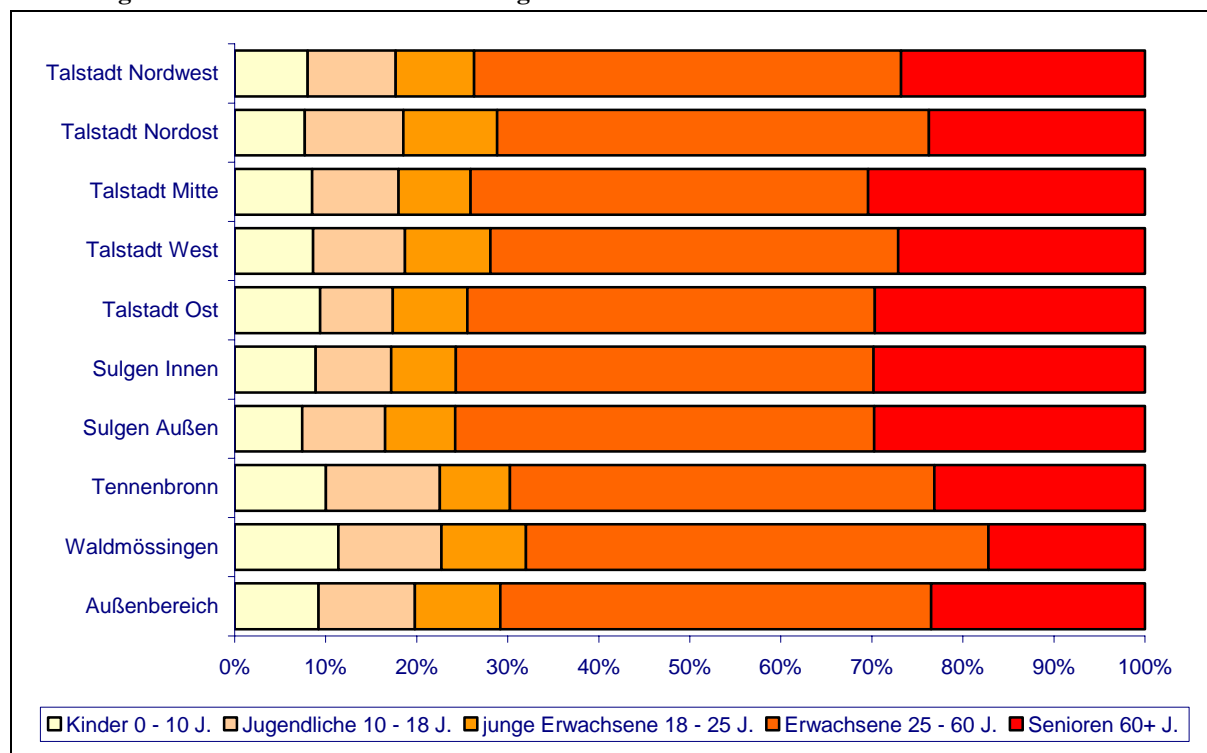
Obwohl der Außenbereich von Schramberg etwa 90 % der Fläche des Stadtgebiets umfasst, leben hier nur etwa 9 % der Einwohner. Die lockere Besiedlung dieses durch Wald-, Acker- und Wiesenflächen geprägten Gebietes spiegelt sich in einer sehr niedrigen Bevölkerungsdichte von 26 Einwohnern/qkm wider.

**Abbildung 2: Bevölkerungsdichte der Sozialräume**

### *Altersstruktur*

Die Altersstruktur der Schramberger Stadtgebiete unterscheidet sich erheblich, was jeweils spezifische Anforderungen an die Wohngebiete und deren (soziale) Infrastruktur stellt (Abbildung 3).



**Abbildung 3: Altersstruktur der Bevölkerung in den 10 Sozialräumen**

### *Kinder und Jugendliche*

Den höchsten Anteil an Kindern unter 10 Jahren weist Waldmössingen mit 11,4 % aller Bewohner auf, gefolgt von Tennenbronn (10 %). Die niedrigsten Anteile sind im Außenbezirk des Sulgen (7,4 %) und in der Talstadt Nordost (7,7 %) zu finden.

Der Jugendlichenanteil ist hingegen in Tennenbronn besonders hoch (12,5 %) und in der östlichen Talstadt (8,0 %) sowie Sulgen Innen (8,3 %) deutlich – um über 4 Prozentpunkte – niedriger.

### *Erwachsene*

Besonders viele junge Erwachsene unter 25 Jahren leben in der nordöstlichen Talstadt (10,3 %), während der innere Sulgen nur einen Anteil von 7,1 % aufweist. 25- bis 60-Jährige finden sich verstärkt in Waldmössingen, wo sie die Hälfte der Einwohner ausmachen, während in Talstadt Mitte nur 43,6 % leben.

### *Senioren und Seniorinnen*

Der Seniorenanteil (60 Jahre und älter) in Schramberg ist mit 26,1 % etwas höher als im Landkreis und auch als in Baden-Württemberg. Es finden sich sehr große Unterschiede zwischen den Sozialräumen. Der höchste Anteil findet sich in der Talstadt Mitte mit 30,4 %.

Auch die Talstadt Ost und der gesamte Sulgen sind Gebiete, in denen knapp 30 % Senioren leben.

In Waldmössingen hingegen sind nur 17,2 % der Bewohner 60 Jahre und älter.

### *Nichtdeutsche*

Insgesamt leben in Schramberg 9,6 % Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit<sup>4</sup>, wobei sich sehr große Unterschiede zwischen den Sozialräumen finden lassen. Während der Ausländeranteil im Außenbereich und in den Stadtteilen Waldmössingen und Tennenbronn sehr gering ist und um die 2 % der Bevölkerung beträgt, finden sich in Sulgen und in der Talstadt Ost bereits zwischen 5,4 % und 8,4 % Ausländer. In den restlichen Talstadtgebieten leben mit mehr als 17 % vergleichsweise viele ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, in der Talstadt West sind über ein Viertel der Einwohner (28,5 %) ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Altersstruktur der ausländischen Mitbürger/innen unterscheidet sich von derjenigen der Deutschen. Dominant sind die Erwachsenen zwischen 25 und 60 Jahren, die 60 % der Ausländer stellen, während es bei den Deutschen nur 45 % sind. Geringer als bei den Deutschen sind die Anteile der Senioren ab 60 Jahre (13 % gegenüber 27 % der Deutschen) und der Kinder (nur 5 % vs. 9 % der Deutschen).

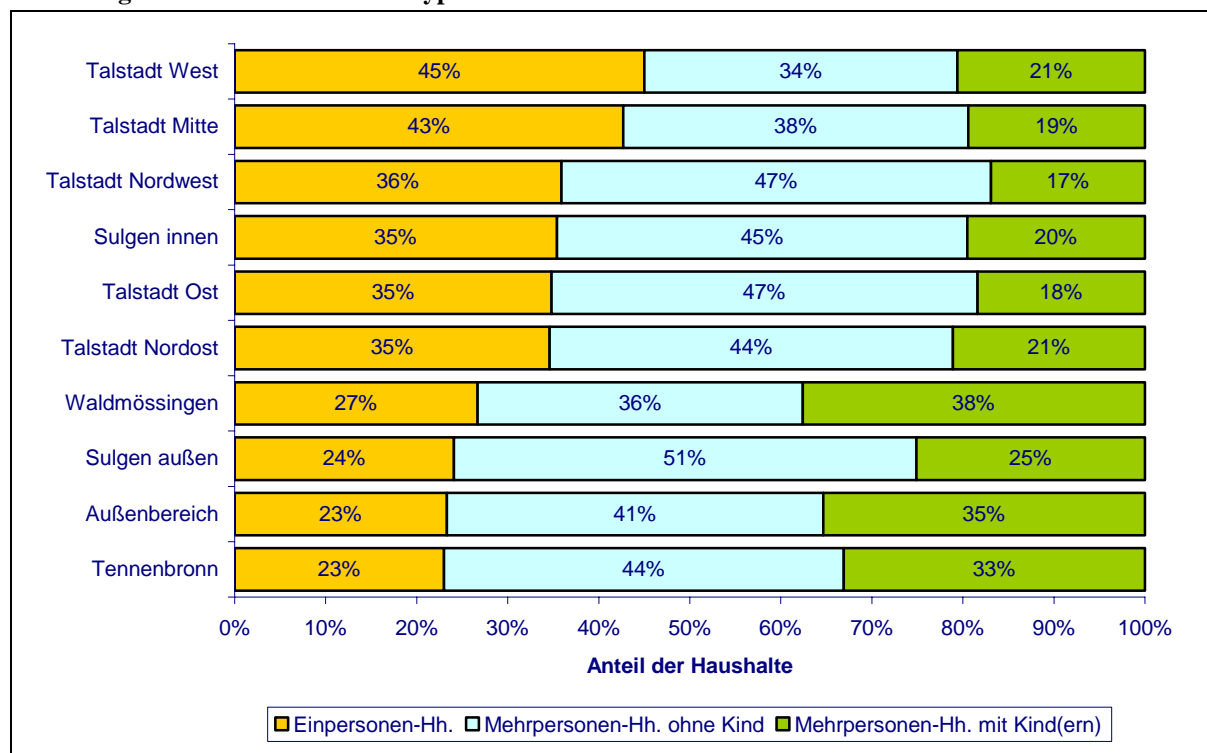
### *Haushaltszusammensetzung*

Eine große Variation besteht auch hinsichtlich der Haushaltszusammensetzung in den Stadtgebieten. In der Talstadt West ist der Anteil der Singlehaushalte fast doppelt so hoch wie in Tennenbronn (45 % vs. 23 %). Auch die Talstadt Mitte weist einen sehr hohen Singleanteil auf (Abbildung 4).

Sehr viele Haushalte mit einem oder mehreren Kindern finden sich in Waldmössingen (fast zwei Fünftel der Haushalte), das ja auch den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen aufweist (vgl. Abbildung 3), während die in der Talstadt gelegenen Sozialräume durchweg einen relativ geringen Anteil an Haushalten mit Kind haben (ein Fünftel und weniger).

---

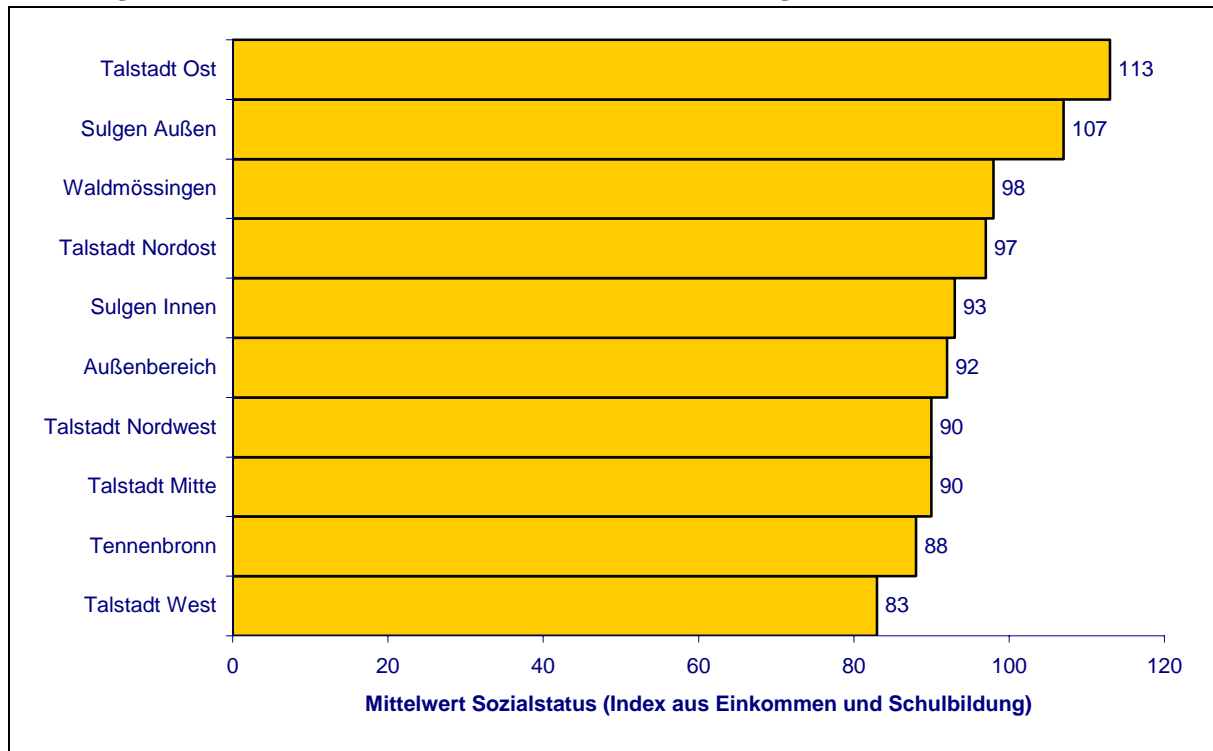
<sup>4</sup> Weiterhin haben noch 5,3 % eine ausländische Staatsangehörigkeit zusätzlich zu der deutschen.

**Abbildung 4: Anteile der Haushaltstypen in den Sozialräumen**

In Sulgen Außen fällt der hohe Anteil von 51 % kinderloser Mehrpersonenhaushalte auf. In der von Singles dominierten Talstadt West machen sie nur ein Drittel der Haushalte aus und auch im kinderreichen Waldmössingen ist ihr Anteil nur unwesentlich höher.

### *Sozialstatus*

Die Daten der Bürgerbefragung erlauben es, Aussagen über die sozialen Verhältnisse in den zehn Sozialräumen zu treffen. Es besteht ein relativ enger Zusammenhang zwischen den erhobenen Angaben zu Schulbildung und Einkommen, so dass man diese beiden Merkmale zu einem Index zusammenfassen kann, der den Sozialstatus der Bewohner/innen beschreibt. Der mittlere Indexwert für die Gesamtstadt liegt bei 95 Punkten, für die einzelnen Sozialräume variiert er von 83 bis zu 113 Punkten.

**Abbildung 5: Sozialstatus – Index aus Einkommen und Schulbildung**

Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Gebieten. Die Talstadt Ost ist das Gebiet in Schramberg mit dem höchsten durchschnittlichen Sozialstatus der Bewohner<sup>5</sup>, gefolgt vom Sulgen Außen. Mit Abstand am niedrigsten ist er in der Talstadt West, in der ein hoher Anteil von Personen mit niedriger Schulbildung und geringem Einkommen lebt<sup>6</sup>. Auch Tennenbronn, Talstadt Mitte und Nordwest sind Gebiete mit einem eher niedrigen Sozialstatus der Bewohner.

### Leben in Schramberg

Die Schramberger leben ausgesprochen gerne in ihrer Stadt: 81 % äußern sich in diesem Sinne. Die hohe Identifikation mit der Stadt zeigt sich auch darin, dass ihr einzelne Eigenschaften – Familien-, Frauen-, Senioren-, Kinder- und Ausländerfreundlichkeit – von jeweils mehr als der Hälfte der Befragten bescheinigt werden, lediglich Behindertenfreundlichkeit wird ihr von weniger als der Hälfte zugesprochen.

Die Beurteilung der Attribute Familien- und Kinderfreundlichkeit fällt bei eigener Betroffenheit etwas weniger positiv aus. So finden nur 45 % der Familien die Stadt familienfreundlich und ebenfalls nur 45 % der Haushalte mit Kinder halten sie für kinderfreundlich.

Die Vorzüge der Stadt werden von nahezu allen Befragten (93 %) in der intakten Natur und der schönen Umgebung gesehen und auch die Beschaulichkeit und Übersichtlichkeit der Kleinstadt trägt für sehr viele (88 %) zur Lebensqualität bei. Die abgeschiedene Lage der

<sup>5</sup> 39 % der Bewohner haben Abitur oder gar einen Hochschulabschluss, das mittlere Einkommen pro Person liegt bei 1.380.- €

<sup>6</sup> Über 80 % niedrige oder mittlere Bildungsabschlüsse, das mittlere Einkommen beträgt nur 1.036.- €

Stadt und die damit verbundenen Einschränkungen sowie fehlendes Großstadtflair werden auf der anderen Seite von nur etwas mehr als der Hälfte der Schramberger als Nachteil empfunden.

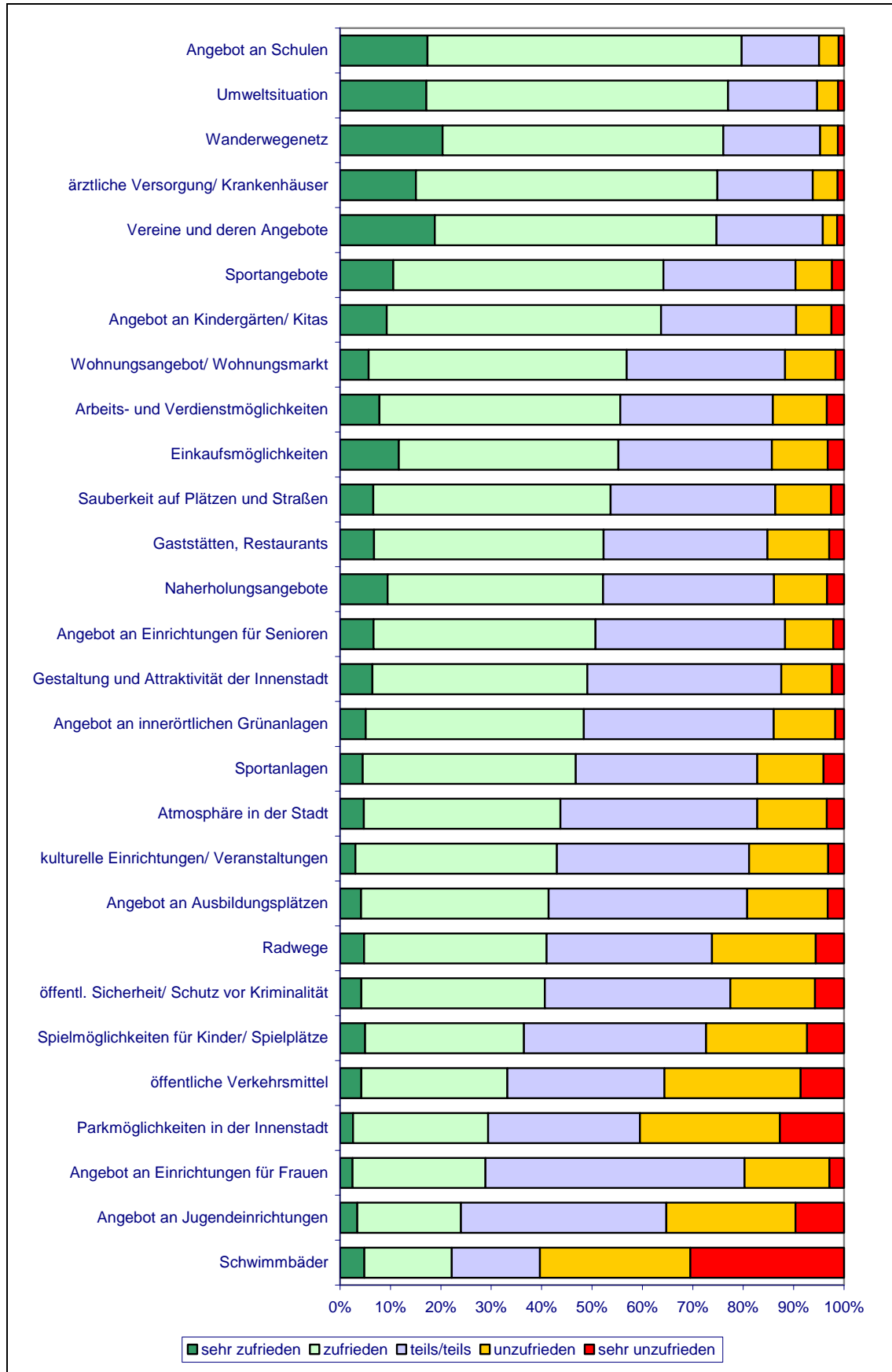
Das Stadtzentrum von Schramberg – die Talstadt – erfüllt für die Bevölkerung wichtige Funktionen. Nahezu alle Schramberger erledigen dort – zumindest manchmal – ihre Einkäufe und nutzen das dortige Dienstleistungsangebot. Auch die Gastronomie wird von 84 % genutzt. Drei Viertel der Schramberger/innen nutzen die kulturellen Angebote der Talstadt, gehen dort bummeln und treffen Freunde.

Als Bildungs- und Arbeitsort hat die Talstadt eine weniger wichtige Funktion. Nur ein knappes Viertel der Befragten arbeitet in der Talstadt und nur 37 % bildet sich dort weiter.

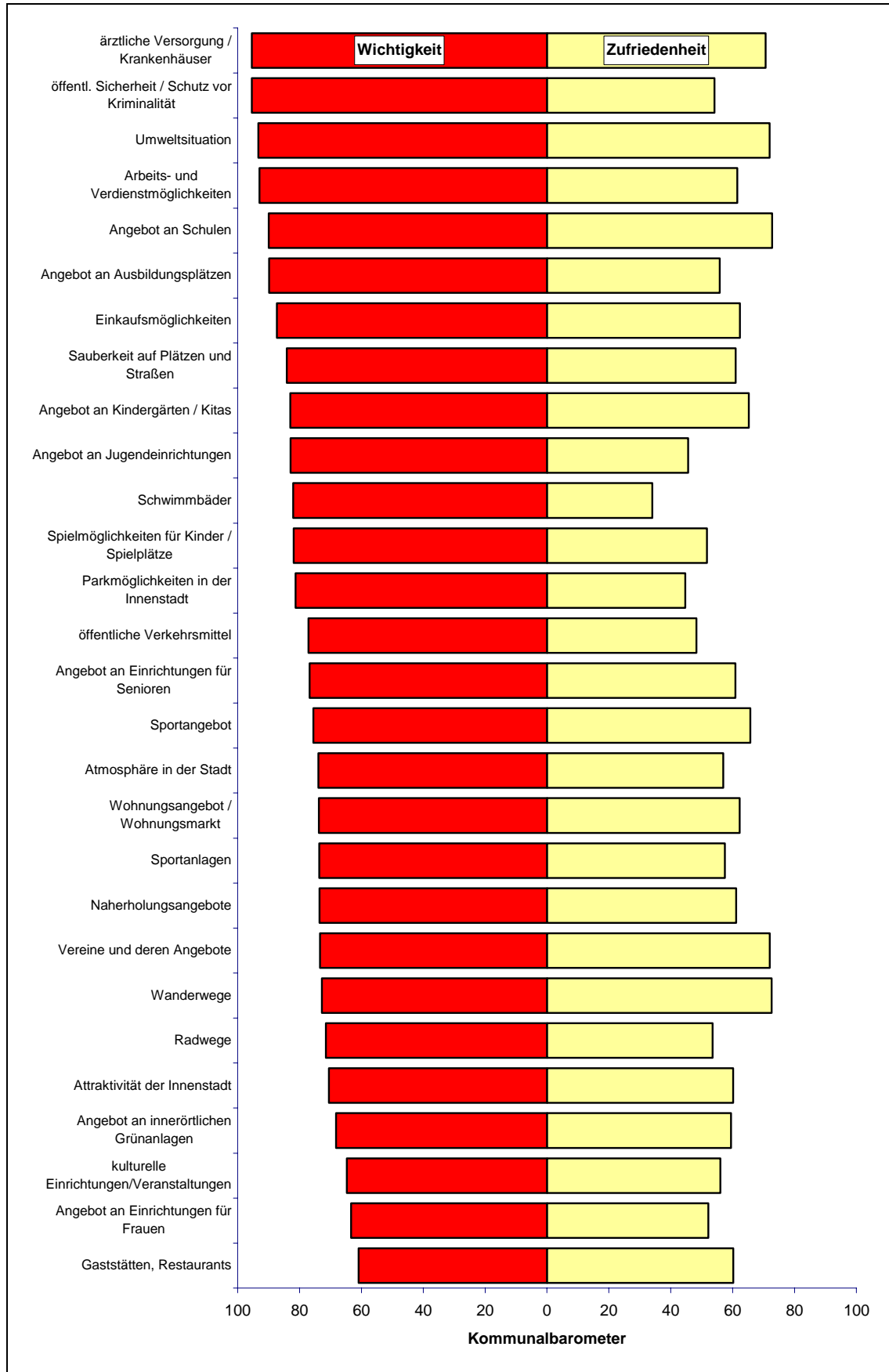
Nach ihrer Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen gefragt, äußern die Schramberger sehr hohe Zufriedenheit mit dem Angebot an Schulen, der Umweltsituation, dem Wanderwegenetz, der ärztlichen Versorgung und dem Angebot an Vereinen (Abbildung 6). Jeweils mehr als drei Viertel sind damit „zufrieden“ oder gar „sehr zufrieden“. Das Angebot an Schulen, die Umweltsituation und die ärztliche Versorgung sind den Befragten gleichzeitig sehr wichtig, so dass diese Aspekte erhöhte Relevanz besitzen (Abbildung 7).

Besonders viel Unzufriedenheit erzeugen auf der anderen Seite die Schwimmbäder, die Parkmöglichkeiten in der Innenstadt, die öffentlichen Verkehrsmittel und das Angebot an Jugendeinrichtungen und das bei mehr als einem Drittel der Befragten. Vor allem die Schwimmbäder erzeugen Unmut: 30 % sind damit „unzufrieden“ und 31 % sogar „sehr unzufrieden“ und nur 22 % äußerten Zufriedenheit mit diesem Aspekt. All diese Aspekte werden von den Befragten außerdem als ziemlich wichtig eingestuft, so dass ein Gegensteuern dringlich geboten scheint.

Abbildung 6: Zufriedenheit mit Lebensbereichen in Schramberg



**Abbildung 7: Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten Schrambergs**



Für die zukünftige Stadtentwicklung ist es von hohem Interesse, verstärkte Unzufriedenheit der Bewohner/innen mit einzelnen Aspekten in den Teilgebieten der Stadt festzustellen, da sich dadurch Problemlagen in den Quartieren und daraus resultierende Handlungsbedarfe erkennen lassen. Die mittlere Zufriedenheit der Befragten wurde für diese Betrachtung in ein „Kommunalbarometer“ umgerechnet, das Punktwerte von 0 (völlige Unzufriedenheit) bis 100 (völlige Zufriedenheit) annehmen kann.

- In der **Talstadt Nordwest** besteht eine deutlich höhere Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (55 Punkte vs. 48 in der Gesamtstadt), den Radwegen und den Einkaufsmöglichkeiten.  
Erhöhte Unzufriedenheit – wie in der gesamten Talstadt – herrscht mit der Schwimmbadsituation (nur 22 Punkte vs. 33 in der Gesamtstadt).
- Die **Talstadt Nordost** liegt bei fast allen abgefragten Aspekten unterhalb der Zufriedenheitswerte für die Gesamtstadt. Besonders negativ werden wiederum die Schwimmbäder eingeschätzt (17 Punkte vs. 33 in der Gesamtstadt), die Angebote an Jugendeinrichtungen (41 vs. 46 Punkte) sowie die Spielmöglichkeiten für Kinder (42 vs. 52 Punkte). Auch das Angebot an Ausbildungsplätzen, die Umweltsituation und das Vereinsangebot werden stark unterdurchschnittlich bewertet.
- Die **Talstadt Mitte** weist ebenfalls wenig überdurchschnittlich bewertete Bereiche auf. Deutlich besser wird lediglich die ärztliche Versorgung / Krankenhäuser eingeschätzt (76 vs. 71 Punkte).  
Negativer, mit einer durchschnittlichen Bewertung, die mindestens fünf Punkte unter der für die Gesamtstadt liegt, werden die Schwimmbäder, die Parkmöglichkeiten, die Spielmöglichkeiten für Kinder, das Angebot an Ausbildungsplätzen und die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten eingeschätzt.
- Die **Talstadt West** zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Bewertung der öffentlichen Verkehrsmittel (58 vs. 48 Punkte) und der ärztlichen Versorgung / Krankenhäuser (77 vs. 71 Punkte) aus.  
Unzufriedener sind die Bewohner mit einer ganzen Reihe von Aspekten: einmal mehr den Schwimmbädern, dem Angebot an Jugendeinrichtungen und Ausbildungsplätzen, den Sportanlagen und dem Sportangebot, dem Naherholungsangebot, den Einkaufsmöglichkeiten, den Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sowie dem Vereinsangebot.
- In der **Talstadt Ost** sind die Bewohner mit vielen Aspekten zufriedener. Dies trifft vor allem auf die Einschätzung der öffentlichen Sicherheit (61 vs. 54 Punkte), das Angebot an Ausbildungsplätzen, die Atmosphäre in der Stadt, das Angebot an Grünanlagen, die Naherholungsangebote, die ärztliche Versorgung und die Wanderwege zu.  
Es gibt aber auch Aspekte, die größere Unzufriedenheit erzeugen: wiederum die Schwimmbäder, die Spielmöglichkeiten für Kinder und die Radwege.
- Im Sozialraum **Sulgen Innen** werden die öffentlichen Verkehrsmittel überdurchschnittlich bewertet.  
Negativer werden die öffentliche Sicherheit und die Atmosphäre in der Stadt gesehen.



- Das Gebiet **Sulgen Außen** zeichnet sich lediglich durch eine deutlich höhere Zufriedenheit mit dem Angebot an Jugendeinrichtungen aus.
- Eine ganze Reihe von Aspekten wird in **Tennenbronn** besser beurteilt als in der Gesamtstadt. Besonders zufrieden sind die Bewohner mit den Schwimmbädern, hier werden 72 Punkte auf dem Zufriedenheitsbarometer erreicht, für die Gesamtstadt liegt der Wert lediglich bei 33 Punkten. Aber auch die Parkmöglichkeiten, die Spielmöglichkeiten für Kinder, die öffentliche Sicherheit, die Naherholungsangebote und Einkaufsmöglichkeiten, die Umweltsituation, das Vereinsangebot sowie die Wanderwege werden überdurchschnittlich gut bewertet.  
Unzufriedener sind die Bewohner mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (37 vs. 48 Punkte), den Radwegen und der Gastronomie.
- **Waldmössingen** hebt sich durch hohe Zufriedenheit seiner Bewohner mit den Spielmöglichkeiten für Kinder hervor (70 vs. 52 Punkte), sowie durch seine Angebote an Jugendeinrichtungen, seine Radwege und die Sportanlagen.  
Negativer werden die öffentlichen Verkehrsmittel, die Gastronomie und das Angebot an Senioreneinrichtungen gesehen.
- Der **Außenbereich** von Schramberg weicht in keinem der 28 abgefragten Bereiche mit mehr als fünf Zufriedenheitspunkten vom gesamtstädtischen Durchschnitt ab.

Die Unzufriedenheit mit bestimmten Aspekten des Lebens in der Stadt kommt noch einmal deutlich zum Ausdruck bei der Frage nach den größten Problemen in der Stadt und im eigenen Stadtteil. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten sehen die schlechten Parkmöglichkeiten sowie die Verkehrsbelastung als Problem an. Auch die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung wird von immerhin zwei Fünfteln in Frage gestellt.

Weitere, für mehr als ein Viertel der Befragten wichtige Kritikpunkte, sind das Fehlen von zu Fuß erreichbaren Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, der öffentliche Nahverkehr, fehlende attraktive Arbeitsplätze in der Stadt, die Lärmbelastung sowie das mangelnde Angebot an Jugendeinrichtungen.

Für den eigenen Stadtteil rücken der öffentliche Nahverkehr, fehlende Jugendeinrichtungen und die Verkehrsbelastung in der Priorität der Befragten nach oben. Die einzelnen Stadtteile weisen z.T. eklatante Unterschiede in der Problemwahrnehmung ihrer Bewohner auf:

- 70 % der Schönbronner sehen den ÖPNV als großes Problem an, aber nur 14 % der Talstadtbewohner.
- Hohe Wohnkosten werden auf dem Sulgen deutlich häufiger genannt (30 %).
- In Tennenbronn ist das Arbeitsplatzangebot besonders unattraktiv.
- Die Verkehrsbelastung (und damit auch die Lärmbelastung) ist in Heiligenbronn am höchsten (38 %) und in Tennenbronn am niedrigsten (6 %).
- Fehlende Jugendeinrichtungen sind in Tennenbronn ein häufig genanntes Problem (41 %), fehlende kulturelle Einrichtungen auf dem Sulgen (36 %).

- In Tennenbronn wird häufig die angespannte Haushaltslage beklagt (28 %), obwohl dies ja eigentlich ein gesamtstädtisches Problem sein müsste. Vermutlich wird bei dieser Einschätzung die Situation vor der Eingemeindung mitbedacht.
- Der Sulgen ist in den Augen der Bewohner ein Problemgebiet hinsichtlich öffentlicher Ordnung (44 %).
- Die Mehrheit der Heiligenbronner vermissen zu Fuß erreichbare Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (59 %).

Das Zusammenleben von deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern in Schramberg wird von den Befragten als weitgehend problemlos wahrgenommen. Lediglich eine Minderheit von 16 % ist der Ansicht, dass es Reibereien oder Auseinandersetzungen gibt. Dabei gibt es rege Kontakte: Knapp drei Viertel der Befragten (70 %) haben persönliche Kontakte zu ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, vor allem am Arbeitsplatz, im Freundes- und Bekanntenkreis und in der Nachbarschaft.

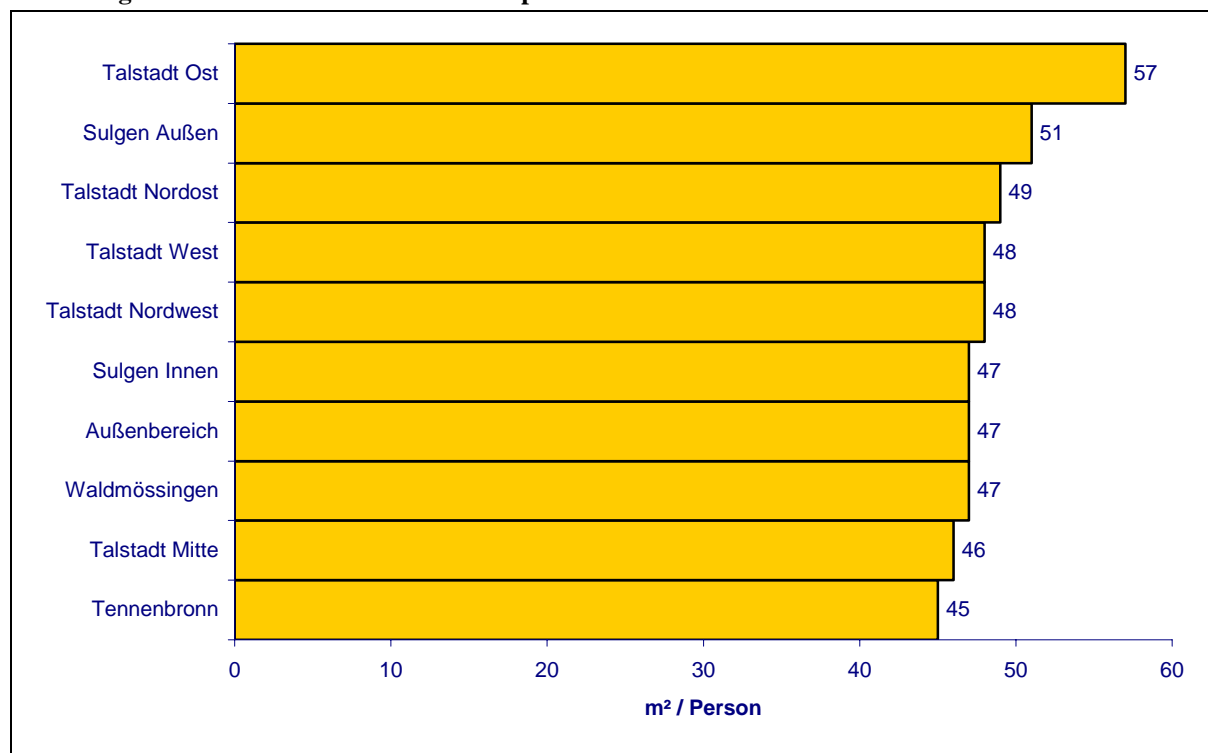
### **Wohnsituation und Wohnzufriedenheit**

Die Hälfte der Schramberger wohnt bereits seit 34 Jahren in der Stadt und seit mehr als 16 Jahren in der jetzigen Wohnung. 37 % wohnen sogar schon seit ihrer Geburt in Schramberg. Dementsprechend ist die Zufriedenheit der Schramberger mit ihrer Wohnung ausgesprochen hoch; über vier Fünftel sind damit „zufrieden“ oder gar „sehr zufrieden“.

Besonders hohe Zufriedenheit besteht mit der Ausstattung der Wohnung und deren Lage. Etwas größere Unzufriedenheit rufen die Wohnkosten sowie die Gestaltung des Wohnumfeldes hervor. Differenziert betrachtet zeigt sich, dass es beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der allgemeinen Wohnzufriedenheit gibt: Je höher der soziale Status, die Wohndauer in Schramberg bzw. das Alter der Befragten, desto höher ist die Wohnzufriedenheit. Die deutlich geringere Zufriedenheit bei jüngeren Befragten, Zugezogenen und Ausländern lässt sich dadurch erklären, dass diese Personengruppen größere Probleme haben, sich mit zufrieden stellendem und bezahlbarem Wohnraum zu versorgen.

Die hohe Wohnzufriedenheit der Schramberger liegt sicher auch an der guten Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum. 69 % wohnen in Eigentum, durchschnittlich hat jeder Befragte 47,2 m<sup>2</sup> Wohnfläche und 1,9 Wohnräume zur Verfügung. Allerdings gibt es gravierende Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen. Die Wohnversorgung ist deutlich schlechter bei einkommensschwachen Haushalten, Mietern, ausländischen Befragten, Mehrpersonenhaushalten vor allem mit Kindern (gegenüber Singles) und jüngeren Befragten.

Bezogen auf die Sozialräume schlagen sich die sozialen Unterschiede der Gebiete in der Wohnversorgung nieder: Während in der Talstadt Ost – dem Gebiet mit dem höchsten mittleren Sozialstatus (vgl. Abbildung 5) – jedem Bewohner durchschnittlich 57 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung stehen, sind es in Tennenbronn – einem Gebiet mit sehr niedrigem mittleren Sozialstatus – nur 45 m<sup>2</sup> pro Person (Abbildung 8).

**Abbildung 8: Durchschnittliche Wohnfläche pro Person in den Sozialräumen**

Die hohe Zufriedenheit mit der Wohnung und die starke Bindung an die Stadt äußern sich auch darin, dass lediglich etwas mehr als ein Viertel der Befragten in den nächsten zwei Jahren einen Umzug in Erwägung zieht und das Ziel eines eventuellen Umzugs vorzugsweise die nähere Umgebung Schrambergs oder sogar der selbe Stadtteil ist. Ein Fünftel der Befragten mit Umzugsabsichten plant den Umzug innerhalb Schrambergs. Zwar zieht ein Viertel auch die weitere Umgebung Schrambergs für einen Umzug in Betracht, aber lediglich 9 % könnten sich auch einen Umzug in andere Bundesländer vorstellen. Die Hauptgründe für einen Umzugswunsch sind private Gründe, gefolgt von Kosten, Größe oder Qualität der Wohnung, beruflichen Gründen und dem Erwerb von Wohneigentum.

Ein knappes Viertel der Befragten wohnt in Altbauten, die vor 1945 gebaut wurden, 45 % in Gebäuden mit Baujahr 1945 – 1979 und ein knappes Drittel in neueren Häusern, die ab 1980 erstellt wurden.

Die Talstadt ist durch viele Altbauten geprägt (47 % Altbaubewohner), während die Mehrzahl der Bewohner von Waldmössingen und Schönbronn in Neubauten wohnt.

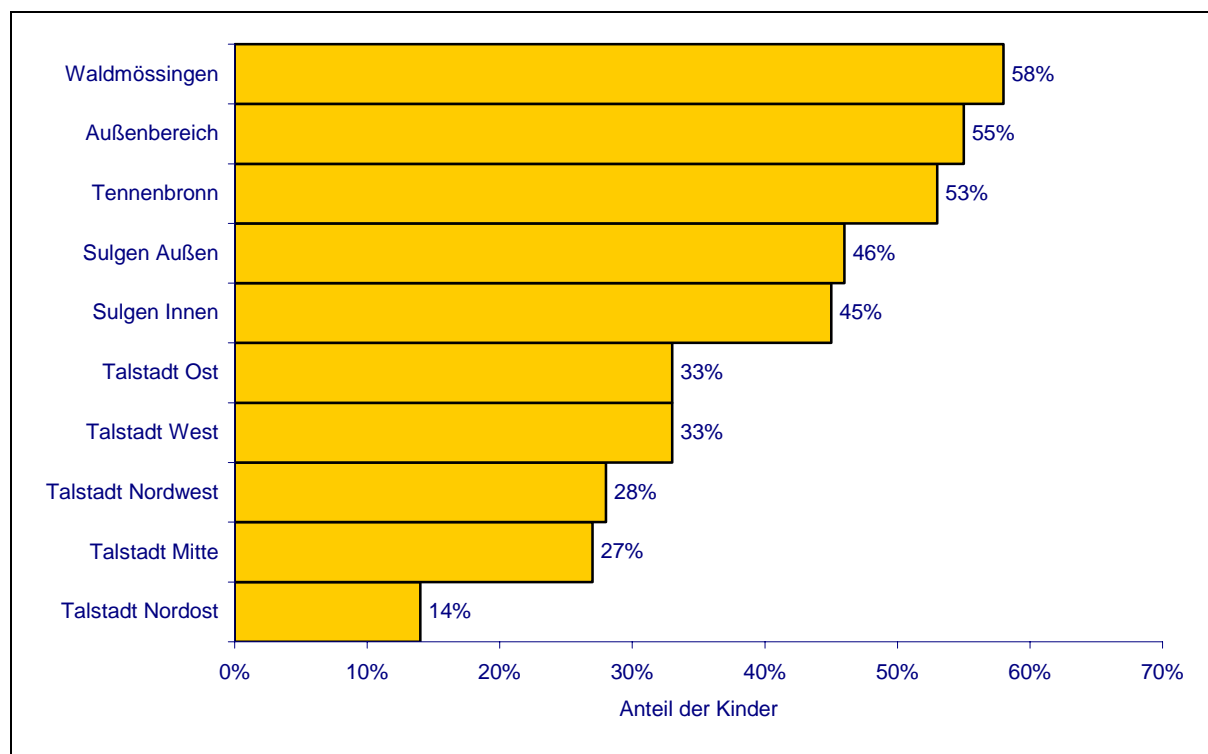
In der Zukunft in einem generationsübergreifenden Wohnprojekt zu leben, ist für die überwiegende Mehrzahl der Befragten zumindest eine Option. Allerdings sagen nur 22 %, dass sie sich dies auf jeden Fall vorstellen könnten, die meisten (59 %) würden es von der konkreten Ausgestaltung abhängig machen, ob diese Wohnform für sie in Frage käme. Der Rest (19 %) ist sich sicher, auf keinen Fall so wohnen zu wollen. Insgesamt ist also von einem erheblichen Potenzial für solche Wohnprojekte auszugehen, wobei das hier unverbindlich geäußerte Interesse sicher nicht als tatsächlicher Bedarf interpretiert werden kann.

## Kinder- und Jugendfreundlichkeit der Stadt

Nur 42 % der Kinder unter 12 Jahren können in Schramberg ohne Aufsicht und ohne Bedenken in der unmittelbaren Nähe der elterlichen Wohnung spielen. Vor allem die Talstadt ist aus Kindersicht als Wohnumfeld problematisch, hier sind es im Schnitt nur 26 %, die unbeaufsichtigt raus können, in der Talstadt Nordost liegt der Anteil sogar nur bei 14 % (Abbildung 9).

In Tennenbronn, dem Außenbereich und Waldmössingen sind die Wohnumfeldbedingungen für Kinder erheblich besser, deutlich über der Hälfte kann problemlos draußen spielen.

**Abbildung 9: Können Kinder ohne Aufsicht und Bedenken im unmittelbaren Wohnumfeld draußen spielen?**



Drei Viertel der Waldmössinger Kinder unter 12 Jahren kann auch seine Spielkameraden selbst erreichen, dieser Anteil ist in den anderen Stadtteilen ebenfalls deutlich geringer und liegt auf dem Sulgen und in der Talstadt nur bei unter 50 %.

Drei Viertel der Befragten mit Kindern unter 12 Jahren können bei deren Betreuung auf die Hilfe des Partners zählen, bei 55 % springen auch die Großeltern ein. 28 % nutzen Kindertageseinrichtungen wie Kindergarten oder Hort.

Probleme mit Betreuungseinrichtungen für Kinder konnten von allen Befragten für die verschiedenen Altersphasen bewertet werden.

Mehr als zwei Fünftel der Schramberger haben oder hatten in der Altersphase vor der Kindergartenzeit Probleme bei der Kinderbetreuung, weil Betreuungsmöglichkeiten zu teuer waren oder ganz gefehlt haben.

In der Kindergartenzeit klagt ein gleich großer Anteil von über 40 % der Eltern über fehlende Ganztags-Kindergartenplätze, Ferienschließzeiten, zu hohe Kosten, zu große Gruppen und ungünstige Öffnungszeiten der Einrichtungen.

Das mit Abstand größte Problem bei der Betreuung von Schulkindern sind für zwei Drittel der Befragten die zu großen Schulklassen. Aber auch häufiger Unterrichtsausfall wird von der Hälfte der Befragten beklagt.

Um die Freizeitangebote für Jugendliche von 12 bis 17 Jahren ist es aus Sicht der – erwachsenen – Befragten eher schlecht bestellt. Sechs von acht aufgelisteten Angeboten werden überwiegend negativ beurteilt. 87 % halten die Ausgehmöglichkeiten für Jugendliche für „eher schlecht“ oder sogar „sehr schlecht“, 79 % die Möglichkeiten, sich auf öffentlichen Plätzen zu treffen.

Besonders positiv werden die Sportangebote und die Jugendangebote der Vereine beurteilt, die 86 % bzw. 77 % als „eher gut“ oder „sehr gut“ einstufen. Wenn man davon ausgeht, dass die Sportangebote zum großen Teil ebenfalls von Vereinen organisiert werden, so wird deren hoher Stellenwert für die Freizeitmöglichkeiten von Jugendlichen deutlich.

### **Unterstützung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen**

Eine deutliche Mehrheit der Schramberger Bürger/innen (84 %) kann nach eigener Einschätzung in einer kurzfristigen Notsituation, wie beispielsweise bei einer Erkrankung, auf informelle Hilfsnetzwerke zurückgreifen. In erster Linie handelt es sich dabei um die Unterstützung und Hilfe durch Angehörige, also den engeren oder erweiterten Familienkreis. Aber auch Freunde werden – vor allem von ausländischen Mitbürger/innen – in durchaus relevantem Umfang als erste Anlaufstelle und potenzielle Unterstützer/innen in einer kurzfristigen Notsituation genannt. Gleichwohl gibt es einen Anteil von immerhin 16 % der Befragten, die eigenen Angaben zufolge selbst bei einem kurzfristigen Unterstützungsbedarf *nicht* auf informelle Hilfeleistungen zurückgreifen können und in jedem Fall auf institutionelle Unterstützung angewiesen wären.

Mit Blick auf das Thema „Pflege“ bleibt insgesamt festzuhalten, dass sich derzeit rund 13 % der Befragten um die Betreuung oder Pflege einer älteren, kranken oder behinderten Person kümmern. Besonders häufig ist dies in den „pflegenahen Jahrgängen“, d.h. in der Gruppe der 45- bis 65-Jährigen, der Fall. Bis zum Jahre 2050, so die Prognosen, wird die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland sich in etwa verdoppeln. Das bedeutet zugleich, dass sehr viel mehr Menschen als bisher vor der Herausforderung stehen werden, ein geeignetes Pflegearrangement für sich selbst oder eine/n ihrer Angehörigen zu organisieren. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung belegen, dass – über alle Bevölkerungsgruppen hinweg – ein insgesamt sehr großer (potenzieller) Bedarf an Informations- und Beratungsangeboten zum Thema Pflege von Angehörigen besteht. Drei von fünf Befragten (57 %) gehen davon aus, dass sie in jedem Fall Hilfe durch Beratung bräuchten, wenn eine nahestehende Person pflegebedürftig würde. Deutlich weniger Schramberger/innen wissen jedoch, an wen sie sich in einer solchen Situation wenden könnten; nur etwa zwei Fünftel kennen pflegespezi-

fische Beratungsangebote in Schramberg. Angesichts des zentralen Stellenwertes von kompetenter Beratung und einer ausreichenden Informationsgrundlage für – mitunter sehr weit reichende Entscheidungen, wie beispielsweise die zwischen häuslicher Pflege und Versorgung in einer Pflegeeinrichtung – wäre es sicher sinnvoll, die Bürger/innen noch besser über bestehende Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten in Schramberg zu informieren.

### **Gemeinschaftsaktivitäten und ehrenamtliches Engagement**

Gemeinschaftsaktivitäten und ehrenamtliches Engagement der Bevölkerung sind wichtige Beiträge zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts in der Stadt. Mehr als drei Viertel der Schramberger Bürgerinnen und Bürger beteiligen sich in ihrer Freizeit aktiv in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen. Über ein Drittel der Bevölkerung übernimmt darüber hinaus noch ehrenamtliche Aufgaben.

Vor allem freizeitorientierte Gemeinschaftsaktivitäten im Bereich des Sports, der Geselligkeit und der Kultur werden von der Bevölkerung ausgeübt und zwar von knapp zwei Dritteln der Befragten. Ein Viertel der Bevölkerung übernimmt in diesen Bereichen darüber hinaus noch ehrenamtliche Tätigkeiten. Aber auch in gemeinwesenorientierten Bereichen wie Schule und Kirche, Umwelt, Natur- und Tierschutz oder Politik sind fast die Hälfte der Schramberger aktiv. Auch in diesen Bereichen ist ein Viertel der Bevölkerung zudem noch ehrenamtlich engagiert. Die eigenen wirtschaftlichen oder beruflichen Interessen verfolgt nur eine kleine Minderheit von 7 % der Befragten auf gemeinschaftliche Weise; lediglich 3 % der Bevölkerung übernehmen in diesen Bereichen ehrenamtliche Aufgaben.

Die meisten Aktiven und ehrenamtlich Engagierten finden sich in den Altersgruppen der 18- bis unter 25-Jährigen und der 30- bis unter 45-Jährigen, bei den Familien mit Kindern und bei den Befragten mit hohen Bildungsabschlüssen bzw. hohem sozialen Status. Vergleichsweise wenig Gemeinschaftsaktivitäten entfalten die über 75-Jährigen, die vermutlich aufgrund körperlicher Einschränkungen ihre Aktivitäten einschränken müssen.

Die größten Anteile an aktiven und ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern sind im Schramberger Stadtteil Waldmössingen zu finden. Am wenigsten gemeinschaftlich und ehrenamtlich Aktive gibt es im Stadtteil Schönbronn.

### **Stadtverwaltung und Gemeinderat**

Die Mehrzahl der Befragten ist „zufrieden“ mit der Stadtverwaltung (52 %). Allerdings gibt es nur einen kleinen Anteil von 11 %, die sich „sehr zufrieden“ äußerten, ein knappes Drittel ist relativ unentschieden in der Beurteilung. Nur ein sehr kleiner Teil ist „unzufrieden“ (5 %) oder gar „sehr unzufrieden“ (2 %). Besonders hohe Anteile von Unzufriedenen finden sich in Heiligenbronn, unter den 18- bis 25-Jährigen, den männlichen Befragten und den Singles.

Interesse an der Arbeit des Gemeinderates bekunden gut die Hälfte der Befragten, aber nur ein Fünftel findet die eigenen Interessen dort gut vertreten. Zwei Drittel sehen sich dort nur

„teils/teils“ vertreten oder sie können keine Angabe dazu machen, was auf ein Vermittlungsproblem hindeutet.

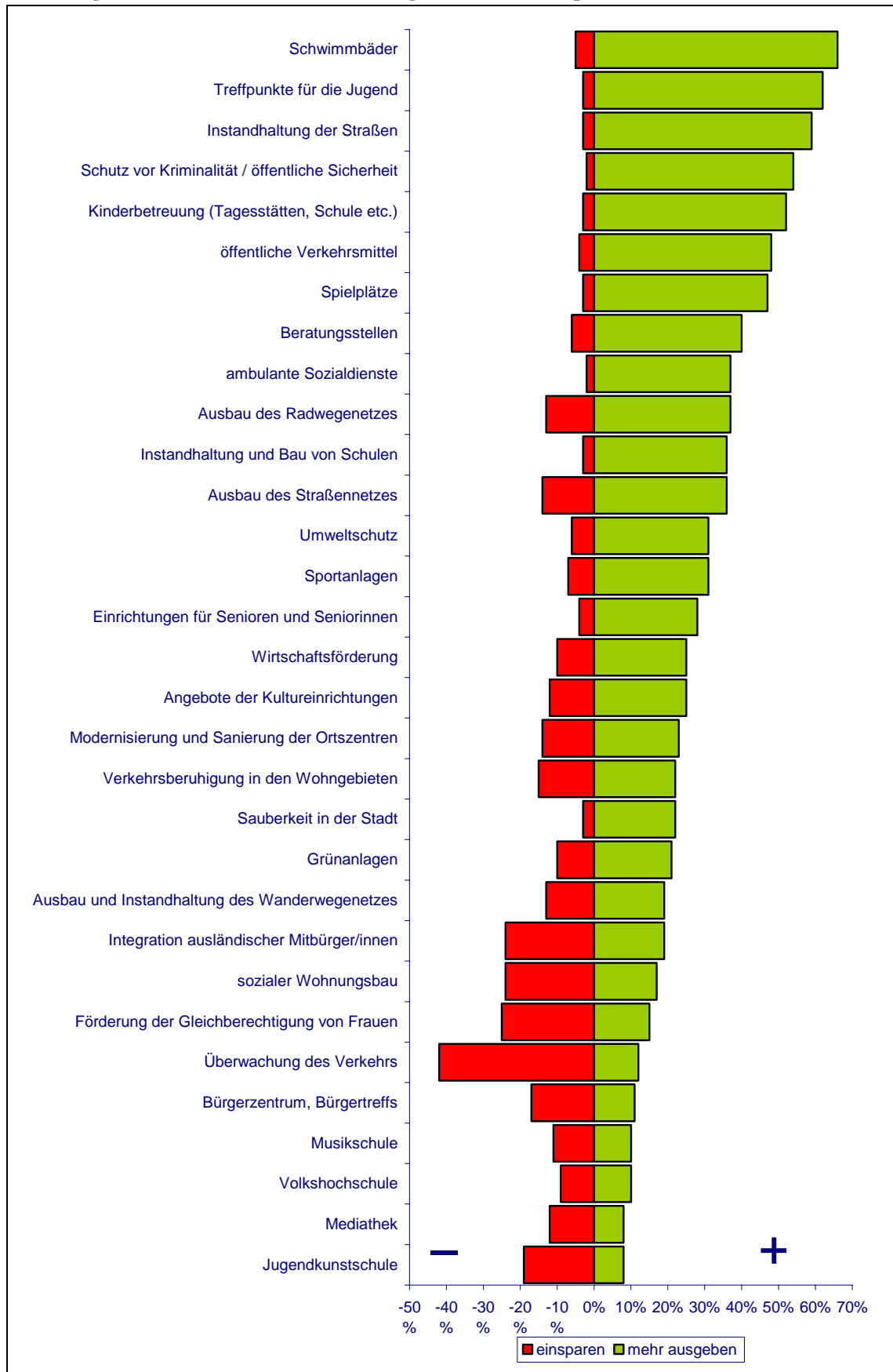
Ältere Schramberger fühlen sich deutlich besser im Gemeinderat vertreten als Jüngere; dies trifft auch auf Befragte ohne Kinder im Vergleich zu denen mit Kindern zu.

Die Bürgerinnen und Bürger konnten angeben, in welchen Bereichen die Stadt ihrer Meinung nach mehr ausgeben sollte und wo sie Einsparmöglichkeiten sehen. Oberste Priorität haben dabei nach Ansicht der Bevölkerung die Schwimmbäder (Abbildung 10). Zwei Drittel finden, die Stadt sollte dort mehr investieren. An zweiter Stelle stehen Treffpunkte für die Jugend, für die 62 % mehr Geld aufwenden würden. Nahezu gleich wichtig ist die Instandhaltung der Straßen (59 %).

Aufgabenbereiche, die ebenfalls von mehr als der Hälfte der Befragten als ausbauwürdig eingeschätzt werden, sind der Schutz vor Kriminalität (54 %) und die Kinderbetreuung (52 %).

Die größten Einsparpotenziale werden von den Befragten in der Überwachung des Verkehrs (41 %) gesehen. Jeweils ein Viertel der Befragten würde auch die Mittel für den sozialen Wohnungsbau, die Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger und die Gleichberechtigung von Frauen kürzen. Allerdings polarisieren diese Punkte mehr. So sind nämlich 19 % der gegenteiligen Meinung und wollen die Integrationsmittel für Ausländer steigern und 17 % bzw. 15 % würden mehr für sozialen Wohnungsbau und für Gleichstellungsprojekte ausgeben.

Abbildung 10: Wofür soll die Stadt mehr ausgeben, wo soll sie sparen?





## Verkehrsmittel

Das mit Abstand wichtigste Verkehrsmittel der Schramberger Bürgerinnen und Bürger ist das Auto. Dementsprechend ist in fast allen Schramberger Haushalten zumindest ein Pkw vorhanden. Lediglich 8 % der Befragten leben in einem Haushalt, in dem dies nicht der Fall ist. Zusammenfassend auf den Punkt gebracht sind es vor allem die alleinlebenden, älteren, einkommensschwachen und weiblichen Befragten, die überdurchschnittlich häufig über keinen Pkw im Haushalt verfügen können.

Genutzt wird das eigene Kraftfahrzeug von den Befragten vor allem für Wege zum Einkaufen (79 %), im Berufsverkehr (73 %) sowie für Wege in der Freizeit am Abend (65 %) und ganz besonders nachts (78 %). In der Freizeit tagsüber greifen „lediglich“ 36 % der Befragten auf das Auto zurück, dagegen legen zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger ihre Wege zu dieser Tageszeit am häufigsten mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurück. In der abendlichen Freizeit fahren immerhin über ein Drittel der Befragten überwiegend Fahrrad oder gehen zu Fuß. Nachts ist es nur noch ein Fünftel. Besonders für Wege zum Einkaufen spielt der Haushaltstyp eine große Rolle: Mehrpersonenhaushalte nutzen hierfür weitaus häufiger den Pkw, besonders wenn Kinder mit im Haushalt wohnen. Als ebenso interessant wie plausibel erweist sich der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Pkw-Nutzung: Im Berufsverkehr, in der Freizeit am Tag und für Wege zum Einkaufen wird die unmotorisierte Fortbewegungsart (zu Fuß gehen / Radfahren) häufiger von Frauen gewählt. In der Freizeit am Abend oder nachts zeigt sich dagegen ein umgekehrtes Bild: Vor allem nachts nutzen auffallend mehr Frauen den Pkw zur Fortbewegung als die männlichen Befragten.

Der öffentliche Nahverkehr spielt in Schramberg eine eher untergeordnete Rolle. Er wird von den Befragten lediglich für den Weg zur Arbeit bzw. zur Schule/Ausbildung etwas häufiger genutzt (8 %), wobei hier in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen mit 22 % der größte Anteil zu finden ist. Auch in der Freizeit nutzen vor allem jüngere, aber auch die älteren Befragten, etwas häufiger den ÖPNV als andere Altersgruppen.

## Zusammenfassende Charakterisierung der zehn Sozialräume Schrambergs

Zum Schluss sollen noch einmal die zehn Sozialräume der Stadt im Überblick charakterisiert werden. Dabei werden vor allem Aspekte dargestellt, bei denen sich die einzelnen Sozialräume deutlich vom gesamtstädtischen Durchschnitt abheben.

Die **Talstadt Nordwest** hat den niedrigsten Anteil an Haushalten mit Kind(ern), hier überwiegen kinderlose Mehrpersonenhaushalte. Das Potenzial an ehrenamtlich Engagierten ist vergleichsweise gering und beträgt nur 28 % der Erwachsenen. Die fußläufigen Einkaufsmöglichkeiten scheinen vielfältig zu sein und werden rege genutzt; etwa ein Drittel der Erwachsenen legt seine Einkaufswege am häufigsten zu Fuß zurück. Im Berufsverkehr nutzen überdurchschnittlich viele Bewohner den ÖPNV, mit dem eine vergleichsweise hohe Zufriedenheit herrscht.

Die **Talstadt Nordost** hat mit 10,3 % den höchsten Anteil an jungen Erwachsenen (18 bis unter 25 Jahre), dafür ist der Kinderanteil (unter 10 Jahre) gering. Entsprechend finden sich hier vergleichsweise wenig Mehrpersonenhaushalte mit Kind(ern). Kinder finden hier die schlechtesten Wohnumfeldbedingungen vor – nur 14 % der Kinder können bedenkenlos ohne Aufsicht im unmittelbaren Wohnumfeld spielen, die Bewohner sind mit den Spielmöglichkeiten für Kinder unzufriedener als in den anderen Gebieten.

In der **Talstadt Mitte** sind 30 % der Bewohner 60 Jahre oder älter, das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist das höchste der zehn Gebiete. Der hohe Seniorenanteil geht auch mit einem erhöhten Anteil Verwitweter einher (11 %) und bewirkt, dass die „Abhängigkeitsquote“ – das Verhältnis von Nichterwerbstätigen zu Erwerbstätigen – hier mit Abstand am höchsten ist. Der Ausländeranteil ist mit 23 % der zweithöchste der zehn Gebiete.

Die häufigste Haushaltsform sind Singlehaushalte (43 %). Mehr als die Hälfte der Bewohner wohnt zur Miete, die Wohnungen sind im Durchschnitt kleiner als in den übrigen Gebieten. Die Bebauung ist sehr gedrängt; die Bevölkerungsdichte ist die weitaus höchste der zehn Gebiete.

Der Weg zum Arbeitsplatz kann von einem Drittel der Bewohner zu Fuß bewältigt werden, allerdings deutet das eher auf ein *quantitativ* gutes Arbeitsplatzangebot hin. Für einen Mangel an *qualitativ* hochwertigen Stellen spricht, dass die Zufriedenheit mit den Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten die niedrigste der zehn Gebiete ist.

Charakteristisch für die **Talstadt West** ist der weit überdurchschnittliche Ausländeranteil von 28,5 %. Das erklärt auch den hohen Anteil von zwei Fünfteln der Bewohner, die keiner christlichen Religion angehören. In diesem Gebiet machen die Singles knapp die Hälfte aller Haushalte aus, dadurch ist die durchschnittliche Haushaltgröße klein und liegt nur bei 2,0 Personen pro Haushalt.

Der durchschnittliche Sozialstatus der Bewohner ist der niedrigste der zehn Sozialräume; sehr viele Bewohner haben einfache Bildungsabschlüsse und ein unterdurchschnittliches Einkommen. Knapp die Hälfte ist oder war mit einem niedrigen Berufsstatus als Arbeiter oder ausführender Angestellter beschäftigt.

Die Berufstätigen können zu einem Drittel zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Arbeitsplatz erreichen, was auf ein entsprechendes Stellenangebot hindeutet.

In der **Talstadt Ost** leben nur 8 % Jugendliche, dafür hat dieses Gebiet einen der höchsten Seniorenanteile Schrambergs. Die Bewohner haben den mit Abstand höchsten durchschnittlichen Sozialstatus, also zu großen Teilen ein hohes Bildungsniveau und ein überdurchschnittliches Einkommen. Hier leben entsprechend viele Personen mit einem hohen Berufsstatus; etwas weniger als die Hälfte ist oder war als leitende Angestellte, im gehobenen Dienst oder als Selbstständige tätig. Mit dem hohen Sozialstatus gehen großzügige Wohnverhältnisse einher, die Durchschnittswohnfläche beträgt 57 m<sup>2</sup> pro Person. Mit vielen Aspekten des Lebens in Schramberg sind die Bewohner zufriedener als der Durchschnitt.

**Sulgen Innen** hat mit 29,8 % den zweithöchsten Seniorenanteil Schrambergs, was sich in einer vergleichsweise hohen Abhängigkeitsquote (Verhältnis von Nichterwerbstätigen zu Erwerbstätigen) niederschlägt. Relativ viele Bewohner – knapp ein Drittel – können ihre Einkäufe zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen, was auf ein ausreichendes Angebot vor Ort hinweist. Ebenso viele können auch den Weg zur Arbeit unmotorisiert zurücklegen. Viele Bewohner dieses Sozialraumes sind mit der öffentlichen Sicherheit und der Atmosphäre in der Stadt unzufrieden.

**Sulgen Außen** hat den niedrigsten Kinderanteil der zehn Gebiete und den höchsten Anteil an kinderlosen Mehrpersonenhaushalten. Wie auch im Gebiet Sulgen Innen sind hier viele Senioren zu finden (knapp 30 %), was wiederum eine hohe Abhängigkeitsquote zur Folge hat.

Der mittlere Sozialstatus der Bewohner ist der zweithöchste der Schramberger Sozialräume. Das trifft auch auf den Anteil hoher Bildungsabschlüsse und das Durchschnittseinkommen zu, es überwiegen Beschäftigte mit hohem Berufsstatus. Nur 29 % der Bewohner dieses Gebiets sind in Schramberg geboren, der Rest ist zugezogen.

In **Tennenbronn** leben vergleichsweise viele Jugendliche und nur weniger als 2 % Ausländer. Der Sozialstatus ist vergleichsweise niedrig, es gibt wenige hohe Bildungsabschlüsse und ein unterdurchschnittliches mittleres Einkommen. Mit 53 % verfügt Tennenbronn dennoch über den zweithöchsten Anteil Berufstätiger in Schramberg.

Ähnlich wie in den eher dörflich geprägten Sozialräumen Schrambergs ist auch hier ein hoher Anteil ehrenamtlich Engagierter zu finden. Die meisten Tennenbronner sind auf ein Auto bzw. Motorrad angewiesen, um zur Arbeit zu kommen oder um Einkaufen zu gehen. Mit dem – offensichtlich schlecht ausgebauten – ÖPNV-Angebot sind viele Bewohner unzufrieden.

**Waldmössingen** ist der Stadtteil mit dem höchsten Kinder- und dem geringsten Seniorenanteil. Der häufigste Haushaltstyp sind hier Mehrpersonenhaushalte mit Kinde(ern), was die hohe durchschnittliche Haushalts- und Wohnungsgröße dieses Gebietes erklärt. Die allermeisten Waldmössinger (86 %) leben in Wohneigentum. Kinder finden hier die besten Wohnumfeldbedingungen der Stadt vor: 58 % der unter 12-Jährigen können ohne Aufsicht und Bedenken in der Nähe der Wohnung draußen spielen, die Zufriedenheit mit den Spielmöglichkeiten ist hoch. Der Stadtteil kann auf ein großes Potenzial an engagierten Bürgern zurückgreifen, 58 % der erwachsenen Einwohner sind ehrenamtlich engagiert.

Der **Außenbereich** von Schramberg wird überwiegend von Katholiken bewohnt (70,2 %). Der Anteil der Ledigen ist mit 48,4 % der höchste der Stadt, dafür ist der Anteil der Verheirateten am niedrigsten. Die Mehrheit der Bewohner ist berufstätig und fast die Hälfte wohnt schon das ganze Leben in Schramberg. Die Bebauung ist sehr aufgelockert mit einer sehr geringen Bevölkerungsdichte.

Aus diesen Charakterisierungen lassen sich unterschiedliche Handlungsempfehlungen für die Stadtteile ableiten: so zeichnet sich aufgrund der hohen Zufriedenheitsquoten und guten Wohnbedingungen in Waldmössingen, den Außenbereichen und dem Sulgen eher ein langfristiger Handlungsbedarf ab. Hingegen besteht für die Talstadt (Mitte, West und Ost) sowie Tennenbronn dringender Handlungsbedarf. Welche Einzelmaßnahmen beispielsweise zur Verbesserung der Wohnsituation für ältere Menschen und Familien, neue Aufenthaltsqualitäten in den Stadtteilen sowie zur Erweiterung des Freizeit- und Versorgungsangebots für Jugendliche umgesetzt werden sollen, steht nun in der weiteren Ausarbeitung des Stadtentwicklungskonzept an.